Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 117. Sonnabend, den 20. Mai. **1876.**

Franziska. Sonnen-Aufg. 3 U. 58 M. Unterg. 7 U. 56 M. — Mond-Aufg. 2 U. 19 M. Morg. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

20. Mai

1332. † Friedrich IV., Burggraf von Nürnberg.
1506. † Christoph Columbus zu Valladolid, 59 Jahre alt.
1805. * Georg Gottfried Gervinus zu Darmstadt, bekannter Historiker und Literarhistoriker.
1871. Die Commune zu Paris beschliesst das Niederbrennen der wichtigsten Gebäude.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 12 Uhr Mittags.

London, 19. Mai. Im Oberhause theilte Lord Derby mit, die Pforte habe in Betreff des Konsuln-Mordes zu Salonichi durchaus entsprechende Erklärungen der Absicht abgegeben, Alles zu thun um die Bestrafung der Schuldigen zu sichern und für das Geschehene Entschädigung zu leisten. In Folge der Mittheilungen des Botschafters in Konstantinopel ist das englische Geschwader angewiesen worden, sich nach Besikabay zu begeben. Die Aufregung der muselmännischen Bevölkerung daselbst soll merklich abgenommen haben.

Landtag.

Herrenhaus.

7. Plenarsitzung.

Donnerstag, den 18. Mai.

Vice-Präsident v. Bernuth eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Am Ministertisch: Handelsminister Dr. Achenbach, Ministerialdirektor Weißhaupt, Geh. Rath Michelly u. A.

Der auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufene Herr Weigel ist ins Haus eingetreten und wird vom Präsidenten begrüßt.

Der Referent über den Gesetzentwurf betr. die Vereinigung des Herzogthums Lauenburg mit der Preußischen Monarchie, Herr Sulzer, ist im Hause nicht anwesend und muß deshalb dieser Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt werden. Das Haus tritt deshalb zunächst in die Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Uebertragung des Eigenthums und sonstigen Rechte des Staates an Eisenbahnen auf das Reich.

Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode (für den Gesetzentwurf) wenngleich er sich den Anschauungen der Gegner der Vorlage im anderen Hause anschließen müsse, daß nämlich es mit dieser Vorlage nicht blos darauf abgesehen sei, die preußischen Staatsbahnen auf das Reich zu übertragen. Er glaube, wenn man erst einmal A gesagt, man auch würde B sagen müssen und daß daher die Acquisation der norddeutschen Staatsbahnen die der übrigen Bahnen bald nachholen werde. Wenn es sich um nichts weiter handelte, als unsere Bahnen auf das Reich zu übertragen, so würde er gegen die Vorlage stimmen. Bisher habe man geglaubt, durch das Zustandekommen eines Reichs Eisenbahngesetzes alle Schäden in unserem Eisenbahnwesen zu heilen. Die Versuche ein solches Gesetz zu Stande zu bringen, komme ihm indeß so vor, wie die früheren Versuche, den alten deutschen Bund zu reformiren; es sei dies eben ganz unmöglich. Schließlich giebt Redner zu, daß bei diesem Geschäft wieder correkte und uncorrekte Gründer verdienen, indessen betrachte er dies als ein Abfindungskorrelat, um die Eisenbahnen von denselben in Zukunft ganz zu befreien. Er erblicke in der Vorlage vor Allem den Beginn einer gesunden Reaktion auf wirthschaftlichem Gebiet und deshalb werde er für die Vorlage stimmen.

Baron v. Senfft-Pilsach ist der Meinung, daß die Tariffrage auch ohne ein solches Gesetz geregelt werden könne, und macht sodann auf einige finanzielle Bedenken aufmerksam, indem er sich gegen das Gesetz erklärt.

Hr. Dr. Beseler (für die Vorlage) erklärt sich entschieden gegen die Centralisation der Eisenbahnen. In dieser Beziehung stehe er also auf dem entgegengesetzten Standpunkt wie der erste Redner. Er sei aber auch nicht der Meinung, daß diese Vorlage nothwendig zur Centralisation führen werde. Zukunftspolitik mache er überhaupt nicht, auch nicht auf wirthschaftlichem Gebiete. Meine Zustimmung zu dem Gesetz soll aber auch zugleich ein Vertrauensvotum für die Regierung enthalten, da ich zu den leitenden Staatsmännern das Vertrauen habe, daß sie in einer so eminent wichtigen Sache das Interesse des Staats nach allen Richtungen wahren werden und ich ihnen von vornherein ohne zwingende Nothwendigkeit nicht entgegentreten will.

Graf zur Lippe ist mit dem Vorredner darin einverstanden, daß die Machtmittel des Reichs verstärkt werden müssen, aber das Reich könne seine Macht nur in gemeinsamer Arbeit stärken. Der preußische Landtag habe nicht das Recht, das Reich gewissermaßen unter Vormundschaft zu stellen; man müsse sich hüten, in Fragen, die das Reich berühren, zu weit zu gehen. Daß die Vorlage nicht den harmlosen Charakter habe, das werde der Handelsminister wohl aus den gegnerischen Stimmen aus Süddeutschland schon erfahren haben. Er würde der Vorlage ebenfalls zustimmen können, wenn in derselben auch gleichzeitig die Uebertragung der Eisenbahnen der anderen deutschen Staaten auf das Reich ins Auge gefaßt worden wäre. Zur Zeit werde er aber gegen die Vorlage stimmen.

Handelsminister Dr. Achenbach knüpft an die letzte Bemerkung des Vorredners die Frage: ob alle jene Befürchtungen, welche derselbe an diese Vorlage geknüpft, nicht in Erfüllung gehen würden, wenn die Bahnen sämmtlicher deutscher Staaten auf das Reich übergingen. Er glaube, der Vorredner habe durch seine Schlußbemerkung seine Ausführungen selbst bekämpft. Der Minister erkennt an, daß Preußen große Fortschritte im Verkehrswesen gemacht habe, aber wenn der Vorredner daran die Bemerkung knüpfe, daß die Regierung im Begriff stehe, einen kühnen Schritt zu thun, und den früheren Standtpunkt zu verlassen, so sei das eine irrige Ansicht. Daß die Regierung die Frage im Bundesfreundlichen Sinne erledigen werde, sei selbstverständlich; das Ziel, das die Vorlage erstrebe, habe eben nur diesen Sinn, denn es soll zwischen den einzelnen Staaten bezüglich des Eisenbahnwesens ein gutes Verhältniß anbahnen.

Abg. Hasselbach würde es für das größte wirthschaftliche Unglück halten, wenn die Absicht vorläge, sämmtliche Privatbahnen zu beseitigen. Daß man mit der Uebertragung der Bahnen auf das Reich keinem Eisenbahn-Eldorado entgegenzehe, habe der Minister bereits angedeutet; aber er könne auch die Befürchtung nicht unterdrücken, daß künftige Beschwerden über die Eisenbahnverwaltung noch weniger Gehör finden werden, als gegenwärtig. Nichts desto weniger werde er und zwar lediglich aus Politischen Gründen für die Vorlage stimmen, denn sonst würde er sich in der eigenthümlichen Lage befinden der Staatsregierung in dieser Frage eine Niederlage zu bereiten, was er nicht wünsche.

Hr. Kleist-Retzow glaubt, daß die Vorlage mit Naturnothwendigkeit zum Reichs-Eisenbahnwesen führen müsse.

Ministerpräsident Fürst Bismarck (der inzwischen ins Haus eingetreten) sucht die Ausführungen der Vorredner im Einzelnen zu widerlegen. Die Sorge, daß die ärmeren preußischen Landestheile in Zukunft die Pflege nicht haben würden, sei ganz unbegründet. Wenn auch das Reich hierzu nicht verpflichtet sei, so werde der preußische Staat die Fürsorge für das Wohl der ärmeren Provinzen auch in dieser Beziehung nie aus dem Auge verlieren.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und §. 1 in namentlicher Abstimmung mit 47 gegen 26 Stimmen angenommen, desgleichen §. 2 unverändert.

II. Bericht der Justizkommission über den Gesetzentwurf betreffend die Vereinigung des Herzogthums Lauenburg mit Preußen.

Der Gesetzentwurf wurde ohne Debatte en bloc angenommen.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

Tagesordnung:

Mehrere kleinere Vorlagen.

Schluß 4 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

58. Plenarsitzung.

Donnerstag, den 18. Mai.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Tagesordnung:

I. Interpellation des Abg. Franz in Bezug auf die bei dem Erzpriester Beer zu Ohlau, stattgehabte Haussuchung und die in der dortigen katholischen Kirche vorgenommene Durchsuchung des Hochaltars, bei welcher nach Angabe des Interpellanten von dem durchsuchenden Beamten, Hostien an die Erde geworfen sein sollen.

Der Interpellant betont, daß es sich in diesem Falle um eine Kränkung des heiligsten Dog-

---

Der Teufels-Capitain

Roman

von

J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Es waren siebzehn Tage, seit Bertrand das Haus des Zigeuners besuchte, vergangen, als er seinen künftigen Schwiegervater, Graf Faventines, dessen Gattin und Anna zu einem Feste einlud, das er am dritten Abende zu geben beabsichtigte.

Die Vorbereitungen zu dieser Soiree wurden von Bertrand's Kammerdiener, der in solchen Arrangements geschickt war, auf's Glänzendste getroffen, und der Graf hatte die feinste Pariser Gesellschaft dazu eingeladen.

Als der Abend erschienen, war der brillant erleuchtete Salon in Bertrand's Hotel überreich mit Gästen gefüllt. Unter diesen befand sich auch zum Erstaunen vieler, Herr Jean de Lamothe, die höchste Gerichtsperson von Paris.

Der Graf redete ihn zuerst an:

„Sie hier?“ sagte er lächelnd.

„Die Justiz ist überall an ihrem Platz,“ entgegnete der Alte feierlich.

„O, Sie thun, als handele es sich um die Entdeckung einer Verschwörung gegen unsern König.“

„Das nicht, Herr Graf. So hoch steigen wir nicht, aber um die Enthüllung eines Verbrechens.“

Der Graf blickte ihn erstaunt an.

„Um des Himmels willen, es wird doch kein Eclat stattfinden? Wir sind hier versammelt, um die Gegenwart des jungen Grafen Ludwig von Lembran zu feiern und das Glück seines Bruders zu theilen, und nun sollte dieses schöne Fest —“

Herr von Lamothe ließ den Sprechenden nicht ausreden. Er zog ihn rasch an sich und flüsterte ihm einige Worte in's Ohr.

Der Graf wich erschrocken zurück und ließ beide Arme am Leibe heruntersinken.

„Sollte das möglich sein?“ rief er mit zitternder Stimme.

„Es ist wie ich die Ehre hatte, Ihnen zu vertrauen. Graf Bertrand von Lembran hat mich davon in Kenntniß gesetzt und ich werde meine Pflicht thun.“

„Seltsam! seltsam, und kaum zu glauben,“ versetzte der Graf von Faventines, indem er sich, von Herrn von Lamothe begleitet in die Gesellschaft mischte.

In demselben Augenblick, wo Beide durch die Thür des ersten Salons schritten, sahen sie Anna, von Manuel geführt, plötzlich erscheinen.

Der Graf machte eine Bewegung, als wolle er auf den jungen Edelmann zuschreiten und seine Tochter von ihm trennen, aber der Beamte hielt ihn zurück.

„Ruhig, ruhig,“ sagte er leise zu ihm, „es ist noch nicht an der Zeit.“

Manuel und Anna gingen vorüber und setzten sich an ein offenes Fenster, von wo man in den Garten hinausblicken konnte. Die Nacht war klar und mild, und aus dem dichten Gehölze des Parkes hörte man laute Stimmen und Lachen ertönen.

„Sir gestehen also, theure Anna,“ sagte Manuel, „daß Sie mich sogleich wieder erkannt haben?“

Das junge Mädchen lächelte.

„Schon im ersten Augenblick. Die Stimme meines Herzens sagte es mir.“

„Sie machen mich stolz, Anna. Sie haben den armen Zigeuner, den Straßenpoeten geliebt, ungeachtet der Vorurtheile Ihres Standes, der Welt.“

„Und ungeachtet meiner selbst,“ hauchte sie. „Ja, ich litt, überzeugt, daß jede Vereinigung zwischen uns unmöglich, aber ich gelobte mir, zu leben, mich zu opfern, doch meine erste Liebe als einen süßen Trost in meiner Seele zu bewahren.“

Manuel wagte es, ihre Hand mit Küssen zu bedecken.

„Theures, heißgeliebtes Mädchen! wann werde ich mein Glück laut verkünden dürfen?“

„Sobald Sie den Muth haben werden, Ihrem Bruder die Wahrheit zu gestehen, wie ich sie meinem Vater vertrauen werde.“

Manuel fuhr zusammen.

„Ja, meinem Bruder — es ist wahr! Ich dachte nicht an ihn — ich vergaß Alles. O, mein Gott! wie schmerzlich ist es für mich, zwischen dem Unglück und der Undankbarkeit die Wahl zu treffen!“

„Und doch muß sie getroffen werden,“ sagte Anna muthig. „Folgeu Sie meinem Beispiel. Ich hatte einst nicht den Muth, mich dem Willen meines Vaters zu widersetzen, aber jetzt, im vollen Glück meiner Liebe, werde ich ihn haben, jetzt werde ich sprechen. Er liebt sein Kind zärtlich und wird meinen Bitten, meinen Thränen nicht widerstehen.“

„Ihr Vater — ja. Aber mein Bruder?“

„Graf Bertrand hat Ihnen, wie er versichert, die volle Neigung seines Herzens zugewendet. Er wird sein Glück nicht auf Ihr Unglück gründen wollen, zudem, wenn er erfährt, daß ich ihn niemals lieben werde.“

„Genießen wir also die Gegenwart, theure Anna!“

„Ja, mein Freund, und hoffen wir auf die Zukunft.“

Das Gespräch der Liebenden wurde von Etienne von Malton unterbrochen, der soeben in den Salon getreten war. Er setzte sich zu ihnen und nahm Theil an ihrer Unterhaltung.

Während die Genannten gegenseitig ihre Gefühle ausgetauscht, hatte Graf Bertrand mit seinem Kammerdiener Rinald in einem Seitenzimmer eine kurze Unterhaltung gehabt, die von Letzterem mit den Worten beendigt war, daß Alles bereit sei.

Gleich darauf begab sich Bertrand in den Salon und trat auf Herrn von Malton zu.

„Sie kommen etwas spät, Freund Etienne,“ sagte er. „Wir haben nur auf Sie gewartet, um unser Conzert zu beginnen. Ein wenig Musik und ein kleines Ballet, mein Freund. Ich hoffe, daß es die ganze Gesellschaft und auch Sie amüsiren wird.“

Der Graf verbeugte sich gegen Anna.

„Sie sind die Königin des Festes, mein Fräulein, und ich bin Ihr ergebener Diener. Befehlen Sie, daß ich das Zeichen zum Anfange gebe?“

„Ganz wie Sie wollen, Herr Graf,“ erwiderte Anna.

Graf Bertrand schlug in die Hände. Ein Vorhang am Ende des Salons ging rasch empor und ein kleines Theater, auf einer Estrade errichtet, zeigte sich den Augen der Gesellschaft. Die vor demselben befindlichen Musiker begannen die Einleitung zu einem Ballet zu spielen, das gleich darauf nach der Mode der damaligen Zeit von italienischen Tänzern und Tänzerinnen graziös ausgeführt wurde.

Der Tanz war nur kurz, aber er sollte auch nur als Prolog zu der Komödie dienen, die Graf Bertrand zu spielen gedachte.

Etienne klopfte dem Festgeber auf die Schulter.

„Ich mache Ihnen mein Kompliment, Bertrand,“ sagte er. Sie haben Alles sehr hübsch arrangirt.“

„O, es wartet Ihrer noch eine größere Ueberraschung,“ erwiderte Graf Lembran ironisch.

In diesem Augenblicke erschien der Kammerdiener Rinald, der auf einer großen silbernen Schüssel Erfrischungen trug, in dem von Gästen gefüllten Salon. Andere Diener folgten in derselben Weise. Der heuchlerische Schurke trug eine sehr unschuldige Miene zur Schau.

„Halt,“ sagte Etienne zu Bertrand, Rinald erblickend, „ist das nicht der Spitzbube Rinald, der, als wir noch Knaben waren, in Fougerolles wohnte?“

„Ganz gewiß ist es derselbe,“ erwiderte Bertrand, indem er Herrn von Lamothe, der in seiner Nähe stand, einen Blick des Einverständnisses zuwarf.

Hierauf winkte er dem Diener, der Gesell-

mas der katholischen Kirche, um den Leib Christi selber handle. Er erwarte die unzweideutigste Erklärung, daß derartige Eingriffe in Zukunft nicht geduldet werden sollen.

Minister des Innern Graf zu Eulenburg, erwidert zunächst, daß der Interpellant eine unrichtige Darstellung des Sachverhalts gegeben habe. Der Minister verliest einen amtlichen Bericht, aus dem hervorgeht, daß die Haussuchung beim Erzpriester Beer und in der Kirche zu Ohlau auf Antrag des Kirchenvorstandes zu Zottwitz erfolgt sei, auf die Angabe hin, daß Beer sich widerrechtlich in den Besitz der Kirchengeräthschaften zu Zottwitz versetzt habe. Der Minister schließt: Gegen die Entscheidung der Gerichtsbehörden bleibt den Herren der Rechtsweg offen; die Polizeibehörde muß ich in Schutz nehmen; ich sehe mich daher nicht veranlaßt, hier irgend etwas zu erklären, wie der Herr Interpellant es verlangt.

Abg. Dr. Windthorst (Meppen) Ich beantrage die Besprechung der Angelegenheit (Murren) Der Antrag mird ausreichend unterstützt.

Abg. Dr. Franz gesteht zunächst zu, bei der ganzen Sache zugegen gewesen zu sein und die Schlüssel an sich genommen zu haben. Auf die Darstellung des amtlichen Berichts, auf die späteren Entscheidungen der Gerichtsbehörden etc. auf all dies komme es im Augenblick gar nicht an. Vielmehr habe er bei der Stellung seiner Interpellation nur das Eine im Auge gehabt, daß der Minister erkläre, ob das Verfahren der betreffenden Polizeibehörde ein zu billigendes sei oder nicht. Nach katholischen Anschauungen wäre dieses katholische Heiligthümer profanirendes Verfahren nicht zu billigen. (Zustimmung im Centrum).

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird abgelehnt.

Abg. Jüttner-Ohlau hält es für seine Pflicht, als Abgeordneter des betreffenden Kreises aus eigener Wahrnehmung an Ort und Stelle zu konstatiren, daß die ganze Angelegenheit nur eine Folge des zwischen Jaros und Neumann ausgebrochenen Konfliktes sei. Jaros wolle den Kaplan Neumann nicht anerkennen und Neumann wolle seine Amtssuspension nicht anerkennen. Dieser Konflikt habe dazu beigetragen, daß in der Gemeinde Zottwitz sich zwei Parteien gebildet hätten, und daß es zu solchen Unzuträglichkeiten gekommen sei. In Ohlau und Umgegend habe die Verhaftung des Jaros eine verschiedenartige Beurtheilung erfahren, in der Haussuchungsangelegenheit werden jedoch die Verwaltungsorgane als gerechtfertigt angesehen. Nicht den Verwaltungsbehörden lege man irgend etwas zur Last, sondern jener dritten Person, welche sich unbefugt in die Sache gemischt und die Sachen förmlich fortgeführt habe (Sehr richtig! links.)

Abg. Dr. Windthorst-Meppen wälzt trotzdem die Schuld auf den Landrath des Kreises Ohlau, der hätte in so wichtiger Sache selber gehen müssen oder doch Leute mit dem nöthigen Verstand senden müssen, die da wissen wie Heiligthümer zu behandeln seien. Die dortigen Polizeibeamten konnten unmöglich so einfältig und dumm sein, um nicht zu wissen, wie heilige Hostien behandelt werden müssen. Redner verlangt ein energisches Einschreiten und die sofortige Beseitigung der Ohlauer Polizeidirektion.)

Der Minister des Innern Graf zu Eulenburg nimmt dem Vorredner gegenüber den Landrath des Kreises Ohlau in Schutz und erinnert daran, daß der Landrath wohl die Polizei des Kreises, nicht aber die der Stadt Ohlau dirigire.

Die Diskussion wird geschlossen und der Gegenstand verlassen. Es folgt:

II. Zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst nach den Beschlüssen der X. Commission, deren Berichterstatter Abg. Dr. Nasse ist.

Der erste Titel enthält die gemeinsamen Bestimmungen für den höheren Justiz- und Verwaltungsdienst, im 2. und 3. Titel sind die besonderen Bestimmungen für den Justiz- und für den Verwaltungsdienst gegeben und im 4. Titel die Uebergangs- und Ausführungsbestimmungen.

§ 1 Der Kommissionsbeschlüsse lautet: „Zur Bekleidung 1. der Stelle eines Richters, Staatsanwalts, Rechtsanwalts (Advokatanwalts, Advokaten) der Notars, 2. derjenigen Stellen, für welche die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienste vorausgesetzt wird (§§ 14 14 a und 14b) ist die Zurücklegung eines dreijährigen Studiums der Rechts- und Staatswissenschaft und die Ablegung zweier Prüfungen erforderlich. Von dem dreijährigen Zeitraume sind mindestens drei Halbjahre dem Studium auf einer Universität zu widmen, an welcher in deutscher Sprache gelehrt wird. — Der Justizminister hat die Befugniß, mit Rücksicht auf das vorangegangene Universitätsstudium in einer anderen Disciplin, lasin der Recht- und Staatswissenschafts eine angemessene Zeitrate zu erlassen.“

Mit der Debatte über § 1 wird auch zugleich die über § 2 a geführt, welcher schon die erste Prüfung auf die Staatswissenschaften ausdehnen will.

Die Diskussion, an welcher sich die Abgg. Köhler (Göttingen) Richter (Hagen) Dr. Gneist, Klöppel, die beiden Windthorst nnd Wisselink, sowie der Referent Dr. Nasse betheiligen, dreht sich lediglich um die Prüfungsfrage. — Es liegen mehrere Abänderungsanträge der Abgg. Wisselink, Windhorst-Bielefeld und Dr. v. Sybel vor. Reg. Comm. Geh. Reg. Rath Herrfurth erklärt das Einverständniß der Regierung mit den Beschlüssen der Kommission, bis auf den § 14 bezüglich der Landräthe. Dagegen bittet er um Ablehnung der neuen Abänderungsanträge, im Interesse des endlichen Zustandekommens des Gesetzes u. bittet der Kommissar dringend seinem Wunsche zu entsprechen.

Die weitere Debate handelt um das Princip, ob die Bestimmungen bezüglich des höheren Justizdienst mit in das gelangen sollen, wie die Kommission vorschlägt, oder wieder aus demselben gestrichen werden sollen. Die sehr verwickelte Fragstellung und noch verwickeltere Abstimmung ergiebt die Ablehnung des ganzen ersten Titels in der Fassung der Kommission und Wiederherstellung der §§. 1 und 2 in der Fassung der vom Abg. Wisselink beantragten Regierungsvorlage, lautend: „Zur Erlangung der Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst (§. 14) ist ein mindestens 3jähriges Studium der Rechte und der Staatswissenschaften und die Ablegung zweier Prüfungen erforderlich.“

§. 2, Die erste Prüfung ist die erste juristische, für deren Ablegung die §§. 1—5 u. 14 des Gesetzes vom 6. Mai 1869 maßgebend sind.

Die zweite Prüfung — große Staatsprüfung — ist bei der „Prüfungskommission für höhere Verwaltnngsbeamte“ abzulegen.

§. 3. „Zur zweiten Prüfung für den höheren Verwaltungsdienst ist eine Vorbereitung von wenigstens zwei Jahren bei den Gerichtsbehörden und von wenigstens zwei Jahren bei den Verwaltungsbehörden erforderlich“ — wird ohne Debatte angenommen. §§. 4 u. 4a werden gestrichen. §§. 6, 7 u. 8 unverändert angenommen.

Zu §. 9 von der zweiten Prüfung, beantragt Abg. Knebel, die Prüfung noch zu erstrekken auf die Kenntniß der bestehenden Wirthschaftsverhältnisse der Landeskultur, der Industrie und des Handelsverkehrs.

Richter (Hagen) bekämpft diesen Antrag, der auch abgelehnt wird.

§§. 9 u. 10 werden hierauf unverändert angenommen und die Sitzung auf morgen 10 Uhr vertagt.

Tagesordnung:

1. Dritte Berathung der Eisenbahnvorlagen Halle-Nixei. und Halle-Sorau; 2. Fortsetzung der heut abgebrochenen Berathung.

Schluß 3¼ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 18. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin ist am 18. früh im besten Wohlsein in Coblenz eingetroffen.

— Es ist jedenfalls ein charakteristisches Zeichen der Zeit, daß die gestern an der Börse cirulirende Nachricht von dem Rücktritt des Hrn. Finanzministers Camphausen Seitens der Börsen-Agrarier, wie sich eine hiesige Zeitung geschmackvoll ausdrückt, mit lautem Jubel und der Inscenirung einer Hausse begrüßt worden ist. Dieser Jubel ist um so auffallender, als der Hr. Finanzminister von seiner Seite alles, was sich irgend verantworten ließ, für die Börse gethan hat, und als man erst nach seinem Rücktritte genau erfahren wird, in welchem Umfange und in welcher Weise dies geschehen ist. Zugleich dürfte die Besorgniß nicht unbegründet sein, daß mit dem Rücktritte des Herrn Finanzministers und mit dem Aufhören seiner segensreichen Thätigkeit für die Börse oder jene Firma, dieses oder jenes Finanz-Institut von dem schon lange im Hintergrunde drohenden Schicksale ereilt u. dadurch auch mancher der undankbaren „Börsen-Agrarier“ in Mitleidenschaft gezogen werden dürfte. Wie groß muß aber die Verlegenheit und die Besorgniß vor der Zukunft sein, wenn die Börse einen Ton anschlägt, welcher sie bei ihren Freunden finsterster Reaktion verdächtig macht. In der Sache selbst sind die Rücktritts-Gerüchte, soweit wir uns, ohne zu den Vertrauten des Hauses zu gehören, haben informiren können, noch immer verfrüht, und wird voraussichtlich der preußische Landtag ohne derartige Erschütterungen zu Ende gehen, es sei denn, daß unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten.

— Nach den Mittheilungen, die uns von verschiedenen Seiten zugehen, scheint die Lage des Grundbesitzes sich für das laufende Jahr noch bedenklicher gestalten zu wollen, als für das verflossene, indem diesmal nach den bisherigen Witterungsverhältnissen nicht allein eine sehr mittelmäßige Ernte in Aussicht zu nehmen ist, sondern daneben auch eine Steigerung der gegenwärtigen Preise kaum erwartet werden darf. Außerdem soll durch die Konkurrenz des ausländischen Spiritus der Betrieb der inländischen Brennereien auf das äußerste Maß beschränkt sein und dadurch trotz der in einem sehr großen Theile des Landes fast ziemlich mißrathenen Kartoffeln-Ernte der Preis der Kartoffeln auf das gegenwärtige Niveau heruntergedrückt sein. So erfreulich nun auch dieser niedrige Preis für die Ernährung des Volkes sein mag, so werden doch die mit den Produktionskosten nicht mehr im Verhältniß stehenden Preise die Landwirthe bald vor eine für die Gesammtheit sehr verhängnißvolle Alternative stellen, es sei denn, daß Hülfe kommt vor dem ominiösen Zuspät!

— Der Zahlmeister Boden beim Sächsischen 1. Feld-Artillerie Regiment Nr. 12, welcher gegen Ende vorigen Jahres ärarische Gelder in Höhe von mehr als 24,000 Mark unterschlagen hatte und geflüchtet war, ist in Wien ergriffen worden. Boden hatte sich nach seiner Entfernung aus Dresden zunächst nach Breslau begeben um seine frühere Geliebte, eine in Dresden aufhältlich gewesene Prostituirte, aufzusuchen. Nachdem er sie gefunden, flüchtete er sich in ihrer Begleitung nach Paris, woselbst er sich bis zum Frühling aufhielt und den größten Theil der unterschlagenen Summe verzehrte. Am 16. April kam er mit dem Rest des Geldes und seiner Freundin nach Wien und logirte sich als Kaufmann Oswald Wunderlich aus Ohlau im Hotel zu den drei Kronen ein. Bei der Verhaftung Beider hatten sie im genannten Hotel eine Zechschuld von 146 Fl. kontrahirt und waren von allen Geldmitteln enblößt. — Ebenso ist ein anderer gefährlicher Betrüger, der Rentmeister der polytechnischen Schule zu Riga, Namens Erck, welcher Ende März eine Summe von ca. 30,000 Rbl. unterschlagen hatte und flüchtig geworden war, in einem holländischen Hafen verhaftet worden. Wie verlautet, ist seine Gefangennahme, dadurch erfolgt, daß er in einem aufgefangenen Briefe an einen seiner Verwandten aus Odessa die Notiz beifügte, daß er sich demnächst per Schiff nach Holland begeben werde. Bei seiner Ankunft an der holländischen Küste erwarteten ihn bereits abgesandte Polizeibeamte. Man hat bei ihm noch 19,000 Rubel in baarem Gelde vorgefunden.

Ausland

Oesterreich. Wien, 16. Mai. Vom Insurrektionsschauplatze liegen heute nur dürftige Nachrichten vor. Aus Bulgarieu meldet man, daß die Insurgenten gut bewaffnet und militärisch organisirt sind. Die Pforte sendet viele Truppen nach Adrianopel ab. Zum Ueberfluß kommen nun auch aus Griechenland Alarmnachrichten; die Bevölkerung fordert allgemeine Volksbewaffnung und eine energische Aktionspolitik, um bei dem Zusammensturz, den man nahe wähnt, ein Stück von der Beute zu erhaschen.

— In Prijdor sind 100 Christen und unter ihnen der Erzpriester zum Opfer gefallen. Der mit Militär in Eilmärschen dorthin dirigirte Selim Pascha traf Abends zu spät ein, als das Unglück geschehen war. Er ließ zum Schutze der Christen dort eine Abtheilung zurück.

Frankreich. Paris 16. Mai. Sensation macht ein im „Figaro“ veröffentlichtes Schreiben des Bischofs Doupanloup, in welchem er die Regierung wegen ihrer Gefügigkeit den Republikanern gegenüber angreift. — Nach dem „Journal de Debats“ hat ein Muselmann in Tunis einen jüdischen Kaufmann daselbst erschlagen, was eine gewaltige Aufregung unter den Glaubensgenossen des Erschlagenen, die nach Rache schreien, hervorbrachte.

— Versailles 17. Mai. In der heutigen

---

schaft die auf der Schüssel befindlichen Erfrischungen zu präsentiren.

Reginald beeilte sich, zu gehorchen und machte die Runde im dem Cirkel der Gäste, die den Grafen umgab.

So trat er auch auf Manuel zu. Aber statt ihn zu bedienen, starrte er ihn mit großen Augen verwundert an.

„Nun, mein Freund,“ sagte Manuel, dem dies Benehmen auffiel, „was soll das? Warum betrachtest Du mich so verwunderungsvoll?“

Statt zu antworten, ließ Reginald, scheinbar auf's Höchste erschrocken die Schüssel auf den Boden fallen, daß die Flaschen und Gläser zerbrachen.

Durch dieses Geräusch wurden noch viele Gäste herbeigezogen. Graf Bertrand hatte nun das Auditorium, das er wünschte.

„Ungeschickter, Mensch,“ rief er dem Kammerdiener zu.

„Rinald, ohne sich zu entschuldigen, näherte sich schnell seinem Herren und flüsterte ihm einige Worte zu.

Bertrand faßte Manuel's Arm.

„Wissen Sie, mein Bruder,“ sagte er mit erhobener Stimme, „weshalb dieser Mann so verwirrt erscheint?“

Graf Ludwig verneinte.

„Weil er, wie er behauptet, Sie wiedererkannt hat.“

„Das ist möglich, aber ich kenne ihn nicht,“ erwiderte Manuel.

„Noch mehr,“ fügte Bertrand hinzu, „er flüsterte mir zu, daß Sie nicht mein Bruder sind.“

Ein dumpfes Gemurmel durchlief die Gesellschaft und auf jedem Gesicht zeigte sich das größte Erstaunen.

Manuel war zuerst zusammengefahren, hatte sich aber schnell wieder gefaßt.

„Ihre Diener scheinen sehr zum Scherzen aufgelegt, mein Bruder,“ entgegnete er, indem er zu lächeln versuchte.

„Ah, da zischt eine Schlange,“ murmelte Etienne. „Aber wir wollen weiter hören.“

Manuel näherte sich dem Diener, der in der Mitte der Gruppe stand.

„Nun, mein Freund,“ sagte er, „sieh mich genau an. Wer bin ich denn, wenn nicht der Bruder des Grafen Bertrand?“

Reginald heuchelte Verlegenheit.

„Ohne den Ihnen schuldigen Respekt zu verletzen,“ sagte er, „muß ich dabei bleiben: Sie sind Simon Vidal.“

„Simon Vidal! Der Sohn des Gärtners auf Schloß Lembran,“ sagte Etienne lachend, „das ist ja eine ganz wunderbare Behauptung!“

„Aber sie ist wahr, gnädiger Herr, dieser junge Edelmann ist der kleine Simon, der an demselben Tage verloren ging, als der zweite Sohn unseres armen Herrn spurlos verschwand.“

Herr von Malton zuckte die Achseln.

„Dieser Mensch ist toll,“ rief er, gegen Manuel gewendet.

„Ich bitte Dich, mein Freund, laß mich gewähren,“ sagte der Letztere. „Ich muß die Gesellschaft von meinem guten Recht überzeugen.“

„Er trat unerschrocken auf Reginald zu.

„Dein Gedächtniß scheint sehr treu und gefällig zu sein. Woran erkennst Du Simon Vidal, der gleich mir im Alter von fünf Jahren geraubt wurde?“

„Das ist ganz einfach. Ich war mit ihm von gleichem Alter und finde seine Gesichtszüge in den Ihrigen, welche ich seit acht Tagen beobachtet habe. Aber es giebt noch einen anderen Beweis. Als ich eines Tages mit Simon spielte, warf ich ihm einen Stein an den Kopf. Die Wunde war breit und tief und man muß noch die Spur davon sehen können.“

Reginald streckte die Hand gegen Manuel's Stirn aus, wo in der That eine beträchtliche Narbe zu sehen war.

Aller Blicke richteten sich auf Manuel's Antlitz, der entrüstet mit flammenden Augen auf Reginald zustürzte.

„Elender!“ schrie er, „man hat Dich bezahlt, um mich hier auf's Schändlichste zu verläumden. Mein Bruder wird Dir Schweigen gebieten und Dich fortjagen!“

Ein verächtliches Hohnlächeln war Bertrand's Antwort. Aber schnell folgten demselben die im Tone des Befehls ausgestoßenen Worte:

„Herunter mit der Maske, mein Herr! Dieser Mann sagt die Wahrheit. Sie haben mich seit acht Tagen betrogen, doch heute geht Ihr nichtswürdiges Spiel zu Ende.“

„O, mein Gott — was sagt er?“ murmelte Anna, welche dieser Scene erschrocken beigewohnt hatte.

Manuel wollte dem Grafen antworten, aber Etienne von Malton kam ihm zuvor.

„Ueberlegen Sie wohl, was Sie thun wollen, Bertrand,“ sagte er. „Es macht Ihnen keine Ehre, einem Unschuldigen öffentlicher Schmach preiszugeben.“

„Ich weiß, was ich thue,“ entgegnete der Graf stolz. „Seit drei Tagen schon halte ich diesen Menschen für einen frechen Eindringling in meine Familie; seit drei Tagen habe ich nur mit Mühe meinen Zorn gedämpft. Ich weiß wohl, daß das Zeugniß eines Dieners nicht vollkommen genügt; allein es sind noch andere klare Beweise seines Verbrechens vorhanden. Ich ließ diesen Menschen sich in Sicherheit wiegen, denn ich wollte sein Verbrechen vor den Augen der Welt enthüllen, die gesehen, daß ich ihn mit offenen Armen aufgenommen. Sein Empfang war laut und öffentlich, so soll auch seine Strafe sein!“

Manuel hatte sich instinctiv in Etienne's Arme geworfen.

„O, mein Freund!“ rief er bestürzt, „vertheidige mich, denn mir fehlen die Worte!“

Herr von Malton war schon bereit dazu.

„Sie spielen ein fürchterliches Spiel,“ sagte er zu Bertrand. „Denken Sie daran, daß die Beweise von Ludwig's Identität vorhanden sind, daß ich dieselben besitze. Denken Sie an das Testament Ihres Vaters.“

„Man hat Sie, wie uns Alle betrogen,“ erwiederte Bertdand kalt.

„Aber die Aehnlichkeit des Grafen Ludwig mit seinem edlen Vater,“ rief Herr von Malton zornig, „der geschriebene Beweis?“

„Ich habe nichts mehr zu sagen,“ entgegnete Bertrand ruhig. „Die Intrigue wurde von mir enthüllt. Nun ist es an dem Herrn von Lamothe, Gerechtigkeit zu üben.“

„Ah, Herr von Lamothe ist mit Ihnen einverstanden, Herr Graf. Bei Gott, Sie haben Alles wohl verabredet.“

Der Genannte trat jetzt rasch aus der Menge hervor und augenscheinlich mit einer Zufriedenheit, die er nicht zu verbergen bemüht war.

„Ja, mein Herr,“ sagte er feierlich. „Alles ist vorgesehen. Dem Auge des Richters entgeht nichts, verstehen Sie? Seit drei Tagen bin ich durch den Grafen von Lembran von Allem unterrichtet und arbeite daran, das Gebäude zu zerstören, das Sie errichtet haben. Ich habe bereits Ihre Complicen arretiren lassen und sie verhört.“

Etienne, der seinen Zorn nicht zu unterdrücken vermochte, trat mit drohender Geberde auf ihn zu. Der Beamte machte eine rückgängige Bewegung.

„Ruhe, Ruhe, Herr von Malton,“ sagte er, „ich bin kein Prahler, man nennt mich nicht, wie Sie, den Teufels-Capitian, aber ich will es klar darthun, daß Graf Bertrand in seinem Rechte ist.“

„Und wie wollen Sie das?“ rief Etienne.

„Ich werde Zeugen beibringen.“

Wer sind diese Zeugen, mein Herr?“

„Der Zigeuner Ben Joel und seine Schwester.“

„Gott sei gelobt! Dann bin ich gerettet!“ rief Manuel.

Der Capitain stieß einen Ruf des Zornes aus.

„Thor, der Du bist. Du begreifst die Tücke Deines Feindes nicht.“

Etienne hatte Recht, Manuel sah den Abgrund nicht, in den man ihn stürzen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Sitzung der Deputirtenkammer machte der Deputirte Cassagnac der Regierung den Vorwurf, bei der Ernennung der Maires im Departement Gers einen Druck auf die Wahlen bezweckt zu haben. Der Minister des Innern, Marcere, erwiderte darauf, daß in dem Programm des Ministeriums die Sicherung der Wahlfreiheit die erste Stelle einnehme und daß die in Rede stehenden Veränderungen in der Besetzung der Mairesstellen von der öffentlichen Meinung verlangt worden seien. Der Justizminister Dufaure brachte sodann den Antrag ein auf Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung des Deputirten Rouvier, der der Vornahme unmoralischer Handlungen angeklagt ist.

— Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die Berathung der Amnestie-Vorlage fortgesetzt und die General-Diskussion beendet. — Dem Vernehmen nach wird der Deputirte Raspail morgen seinen Antrag auf Ertheilung einer vollständigen demnächstigen Amnestie für alle politischen und Preßvergehen vertheidigen.

Schweiz. Aarau 17. Mai. Der Große Rath des Kanton Aargau hat gestern die Aufhebung der Nonnenklöster in Hermetschwyl und Gnadenthal und heute die des Stiftes St. Verena in Zurzach beschlossen und zwar letztere mit 81 gegen 47 Stimmen.

Italien. Rom, 12. Mai. Am Dienstag versammelt sich die Kongregation im Vatikan, welche über die Seligsprechung der Königin Marie Christine von Neapel verhandeln wird. — Graf Ledochowski nahm gestern in privater Form von seiner Titelkirche S. Maria in Ara Coeli Besitz. — König Alfonso richtete ein Schreiben an den Papst, den 11. Artikel der spanischen Verfassung betreffend. Wahrscheinlich setzt er darin dem Papst die Unmöglichkeit auseinander, die Glaubensfreiheit in Spanien zu unterdrücken.

Spanien. Nach einem Telegramm der „Times" aus Madrid, 14. Mai, waren die baskischen Abgesandten mißvergnügt und ohne ein Uebereinkommen zu erzielen in ihre Heimath zurückgekehrt. Die Regierung würde von nun an ohne deren Beihülfe mit der Aufhebung der baskischen Sonderrechte vorgehen und dem Senat in den nächsten Tagen einen darauf bezüglichen Gesetzentwurf vorlegen.

Türkei. Aus Konstanitnopel meldet man, daß die fanatische Aufregung der Muselmänner gegen die Christen noch immer andauere und daß letztere in dauernder Besorgniß, von den wüthenden Türken angegriffen zu werden, sich befinden. Die Regierung hat bei dem dauernden Kampfe in den Provinzen nur geringe Truppen zur Hand um einem Aufstande mit Erfolg entgegentreten zu können. Die Diplomaten unterhalten deshalb eine Bewachungscommission in Permanenz und werden zum Schutze bei eintretendem Falle die Besatzungen der Kriegsschiffe aus dem Hafen herbeirufen. Der russische Botschafter soll bereits eine Nacht am Bord des russischen Schiffes aus Besorgniß zugebracht haben.

Newyork, 25. April 1876. Am Bord des Dampfers Italy. An die National-Dampfschiffs-Compagnie. (Linie von C. Messing Berlin und Stettin.) Wir machen Ihnen hiermit die Anzeige, daß wir die Reise von Stettin nach Newyork via Hull-Liverpool zu unserer vollen Zufriedenheit zurückgelegt haben. Die Behandlung und Verpflegung war gut. Unser Gepäck haben wir richtig vorgefunden.

Wir können Ihre Liniezunseren Landsleuten angelegentlichst empfehlen.

Georg Hirschberg, Richard Hirschberg, Reinbard Schmidt, Gottfried Rhode und Familie, Christian Küchenmeister und Familie, Gottlieb Metscher, Emil Pretzel, Carl Faust, Christian Hinkel, Johann Smol und Familie, Franz Budnig und Familie, Michael Saborowski und Familie, Carl Stubbe, Michael Franzkosky, Mathias Stadig und Familie, Ferdinand Schalock und Familie, Friedrich Kloen und Familie, Wilhelm Hanig und Familie, Boruzinsky und Familie, Peter Justen.

Provinzielles.

∞ Gollub, den 18. Mai. (O. C.) Am Sonnabend den 13. d. Mts. wurde der Kutscher des Gutsbesitzers Tiedeman aus Obitzkau bei Gollub von einem Kutschpferde, welches der Besitzer kürzlich gekauft, beim Ausspannen nach einer Spazierfahrt, durch Hufschläge an Brust und Kopf erschlagen. — Der hier am Orte bei den Kindern seit dem Winter grassirende Keuchhusten fängt an, täglich seine Opfer zu fordern. — Der Klempnermeister Wache hat gestern glücklich das Kreuz auf den Thurm der hiesigen katholischen Kirche hinaufgebracht und befestigt. — Bei einer gestern hier stattgehabten Ersatzwahl eines Stadtverordneten wurde von den Wählern der III. Klasse der Kaufmann Lubiejewski gewählt. Die Vertreter der Stadt sind nun wieder vollzählig und befinden sich unter denselben 8 Juden und 4 Polen.

— Wie es heißt, ist der Herr Minister der Landwirthschaft Dr. Friedenthal zur Zeit behindert, die beabsichtigte Reise nach der Tucheler Heide und den Weichselgegenden zu unternehmen.

— Nach Bischoffstein ist von der Regierung nach 2 maliger nicht genehmigter Wahl des Bürgermeisters ein Commissarius zur Wahrnehmung des Bürgermeisteramtes in der Person des Herrn Schumann gesandt worden.

Königsberg, 17. Mai. Oberbürgermeister Selke erklärt in einer Zuschrift an die „K. Hart. Z.", es sei ihm nie in den Sinn gekommen zu erklären, daß er in der Nichtwahl für das Herrenhaus eine Zurücksetzung sehen würde. Nachdem jetzt die Wahl des Magistrats ohne sein Zuthun auf ihn gefallen, habe er aber nach reiflicher Erwägung dieselbe abgelehnt. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten ging der Beschluß durch, den Magistrat zur Aufnahme einer Anleihe von 2,450,000 ℳ (statt der beantragten drei Millionen) zu autorisiren, welche mit 4½ % jährlich verzinst und mit 1 % jährlich (der Magistrat hatte jährlich 2 % Amortisation beantragt) amortisirt werden soll.

Posen. Nach den hiesigen Zeitungen ist die Verhahaftung des Grafen Stanislaus Plater aus Anlaß seiner früheren Stellung als persönlich haftender Gesellschafter des Bankvereins „Tellus" erfolgt., Graf Plater war — heißt es — wie man weiß, persönlich haftender Gesellschafter der Posener Kommandit-Gesellschaft Bankverein „Tellus" Bninski, Chlapowski, Plater und Co., einer Gesellschaft, welche im Jahre 1863, hauptsächlich mit polnischem Gelde entstand und auf bescheidener Grundlage ziemlich rentabel arbeitete, bis im Jahre 1872 das Kapital von 500,000 Thlr. auf zwei Millionen erhöht wurde, infolge wovon auch diese „Drei-Grafen-Bank" — wie man sie häufig nannte, sich in allerlei gewagte Spekulations- und Kreditgeschäfte stürzte, bis im Oktober 1873 die seit Ausbruch der Börsenkrisis vorhandenen Kalamitäten zur Eröffnung des Konkurses über das Vermögen der Bank und der persönlich haftenden Gesellschafter führten. Das Kapital der Aktionäre stellte sich nunmehr als vollständig verwirthschaftet heraus; aber auch darüber hinaus war noch fast eine Million Thaler verloren gegangen. Graf Plater selbst durfte natürlich formell aus diesem Schiffbruche nichts retten. Dafür aber blieb seine Gattin glückliche Besitzerin von keineswegs unbedeutendem Grundbesitz jenseits der Grenze.

Ein Besuch des Königs von Bavan.

Ueber den Aufenthalt und die Erlebnisse der „Gazelle" auf den Inseln der Südsee während des letzten Theiles der Reise wird noch Folgendes erzählt: Der König von Bavan (eines protestantischen Staates in der Gruppe der Tonga-Inseln), ein Greis hoch in den siebziger Jahren, in blaue Uniform gekleidet, erwartete die deutschen Offiziere des kaiserlichen Schiffes in Gegenwart seines Enkels, des Generals Wellington, da die tonganische Etikette die Gegenwart des Thronfolgers bei der Audienz nicht gestattet. Als Dolmetscher war der Vorsteher der Weslyschen Mission, Rev. Backer, anwesend. Nach Vorstellung und Begrüßung erklärte der Dolmetscher dem Monarchen den Zweck der Reise S. M. Schiff „Gazelle" und fügte in Erledigung des erhaltenen Auftrages hinzu, daß die deutsche Regierung wegen des deutschen Handels welcher hier betrieben werde und sich erfreulich ausbreite, den Tongas ein reges Interesse zuwende. Der fremde Souverän sprach darauf seine besondere Genugthuung aus, daß die deutsche Regierung sein Land werth erachtet habe ein Kriegsschiff in dasselbe zu senden, um die Verhältnisse des Landes kennen zu lernen, und drückte seine Freude darüber aus. Dann bat er die von ihm empfangenen Offiziere, ihrer Regierung zu danken für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit. Am Nachmittag desselben Tages erwiderte der König den Besuch und erschien an Bord der „Gazelle". Der ihm erwiesene Salut von 21 Schuß wurde von zwei eisernen Geschützen vom Lande aus und unter Hissen der deutschen Flagge erwidert. Während seines Aufenthaltes auf dem Schiff wurden demselben einige militärische und seemännische Uebungen von der Mannschaft vorgeführt. Nach ihrer Beendigung trat man in die Kajüte ein, woselbst nach einer kleinen Kollation Frhr. v. Schleinitz das Wohl des Beherrschers von Tonga ausbrachte. Der Letztere schien von dem Empfang befriedigt und sprach dies in längerer Rede aus. Auf den vorstehend genannten Inseln der Südsee haben deutsche Handelsintereffen mehr, als bisher bekannt, ihre Ausbreitung gefunden und sind zu lebenskräftiger Entfaltung gelangt. Die von deutschen Kaufhäusern dort angeknüpften und unterhaltenen Beziehungen haben, abgesehen von ihrem jenen Ländern zu Gute kommenden kommerziellen Ertrag, den isolirten Eilanden jener Meereswelt die Segnungen eines geordneten Kulturlebens zugeführt und Deutschlands Bedeutung als Kulturmacht in das hellste Licht gestellt. Die entstandenen Niederlassungen sind meist hamburgischer Herstammung, und zwar gehören die ansehnlichsten und bestgepflegten derselben dem Hause Godeffroy an. Als Hauptprodukte werden auf den Fidji-Inseln Kaffee, Zucker und Mais gebaut. Neuseeland und Australien bilden die Hauptabsatzgebiete. Auf den Tonga-Inseln wird die Kobra, das ist der getrocknete und klein geschnittene Kern der Kokosnuß, welcher flüssiges Oel und Oelkuchen giebt, geerntet, außerdem Baumwolle, Mais und Perlmutter exportirt. Während noch in den letzten Jahren von diesem Archipel kaum einige 100 Tons Kobra gewonnen wurden, beträgt die Ausfuhr jetzt an 3000 Tons.

Locales.

— **Stadtverordneten.** (Schluß.) In Verfolg eines Antrages des Herrn Schirmer auf Erlaß einer Petition an die Staatsregierung, „dieselbe wolle bei der neuen Gerichtsorganisation den Sitz eines Landgerichts nach Thorn legen", beschloß die SVV., zur Verfolgung der Angelegenheit 2 ihrer Mitglieder, die Herren Schirmer und Dr. v. Donimirski, in eine gemischte Commission zu wählen und den Magistrat zu ersuchen, seinerseits auch 2 Mitglieder für dieselbe zu bestimmen. Desgleichen hatte Herr Schirmer beantragt, bei der Staatsregierung die Niederschlagung des Darlehns von 45000 ℳ zu erbitten, welches dieselbe 1871 zum Brückenbau gegeben hat. Auch diesem Antrage wurde die Dringlichkeit zuerkannt und darauf beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, seinen Dirigenten nach Berlin zu deputiren, um dort die Niederschlagung der 45000 ℳ zu erwirken. Ebenfalls unter Anerkennung der Dringlichkeit wurden 70 ℳ zur Anschaffung von Turnutensilien nach der Anforderung des Turnlehrers am Gymnasium außeretatsmäßig bewilligt. Zwei nachgesuchte Darlehen auf städtische Grundstücke, Altstadt 208 und 259, wurden bewilligt mit dem Ersuchen an den Magistrat, künftig allen Anleiheanträgen die Feuerversicherungs-Taxe beizulegen. Zu dem vorgelegten Finalabschluß der Kämmerei-Kasse pro 1875 wurde von der SVV. beantragt, den Magistrat zu ersuchen 1. daß der städtische öffentliche Gasverbrauch zu einem mäßigeren Preise regulirt werde als bisher, 2. den in Aussicht genommenen Finanzplan schleunigst vorlegen zu wollen, 3. die baldige Vorlage der noch nicht genehmigten Etatsüberschreitungen für 1875 zu veranlassen, 4. zur Feststellung des wirklichen Consums der Straßenlaternen bei einigen derselben zur Beobachtung für eine gewisse Dauer einen Gasmesser aufstellen zu lassen, 5. in Betreff der Janitzen-Feier wurde das Bureau beauftragt, für die Folge alljährlich Ende April Anträge zu stellen, für das laufende Jahr wurde über die Verwendung der sonst zur Feier verausgabten Summe der Beschluß für die nächste Sitzung vorbehalten. Für zwei Etatsüberschreitungen bei der Waisenhauskasse wurde die Genehmigung versagt, weil das Bedürfniß nicht als vorhanden nachgewiesen ist. Der Magistrat wurde ersucht, die betreffende Deputation darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich zunächst nach dem Etat einzurichten habe. Dreizehn noch vorliegende Sachen mußten vertagt werden.

— **Turnverein.** Sonntag d. 21. findet in Inowraclaw eine Zusammenkunft der benachbarten Vereine statt, zu welcher etwa 10 Turner mit dem Frühzuge von hier hinüberfahren. Außer dem gemeinschaftlichen Turnen wird auch Gelegenheit zur Besichtigung der Salzwerke geboten sein. Zum Provinzialturntage, der am 4. Juni in Insterburg abgehalten wird, und dem sich am folgenden Tage eine Provinzialturnfahrt nach Beynuhnen, dem durch seine Schönheiten und seine Kunstschätze weitberühmten Landsitze des Herrn von Fahrenheid, anschließt, werden sich der Entfernung wegen leider nur wenige Turner von hier begeben können.

— **Schnee und Eis.** Als eine auffallende und der Idee des Wonnemonats Mai ganz widersprechende Erscheinung muß bemerkt werden, daß am 19. Mai 1876, Morgens zwischen 7 und 8 Uhr, etwa eine halbe Stunde lang Schnee gefallen ist, auch die Festungsgräben des Morgens mit Eis belegt waren. Der Schneefall wiederholte sich zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags.

— **Hülfsbedürftig.** Ein junger, nach seinen Zeugnissen thätiger und geschickter Kaufmann, dem seine frühere Stellung als Buchhalter in einem größeren Geschäfte erlaubte, sich zu verheirathen, hat in Folge der seit vorigem Jahre eingetretenen Geschäftsstille seine Stellung und damit seine Einnahmen verloren. Die Bedrängniß wurde noch vermehrt durch Krankheiten, von denen er selbst und seine 2 Kinder befallen wurden. Um dem drückendsten Mangel abzuhelfen, wenigstens Obdach und nothdürftige Nahrung zu schaffen, hat der arme Mann sein werthvolles Mobiliar stückweise verkaufen müssen und sieht sich jetzt, da auch diese traurige Hülfsquelle versiegt, am Rande der bittersten Noth. Am besten wäre ihm durch Zuweisung von Arbeit geholfen, die wenigstens einen nothdürftigen Erwerb gewährt. Wer im Stande ist, dem Hülfsbedürftigen eine solche zu übertragen oder zu verschaffen, wird damit ein gutes Werk thun; aber auch diejenigen, die zwar nicht lohnende Arbeit zu vertheilen, aber für die Noth ihrer Mitmenschen Herz und Hand offen haben, bitten wir für den Hülfsbedürftigen um Unterstützungen, die Herr Polizei-Commissarius Finkenstein (auf dessen Veranlassung wir diese Bitte aussprechen) sowie die Expedition d. Ztg. anzunehmen bereit sind.

— **Sommertheater.** Wir haben schon früher gemeldet, daß Herr Director Schön die Vorstellungen der Sommersaison im Theatersaal des Volksgartens Sonntag, den 21. Mai, eröffnen wird. Diese Meldung wird durch die in unserer heutigen Nummer befindliche Anzeige bestätigt. Im Interesse der Freunde einer Sommerbühne theilen wir hier das Verzeichniß des Personals mit, welches von Herrn Schön für sein Sommerunternehmen engagirt ist. A. die Herren: Knoll, Kapellmeister; d'Haibé, Oberregisseur, erster Held, Liebhaber und Bonvivant; Schröder I., Characterrollen, humoristische u. seriöse Väter; Kapper, jugendliche Liebhaber; Geyer I., Intriguanten- und Characterrollen; Ehrenberg I., komische Character- und Gesangspartien; Müller, singende und humoristische Väter; Hecht, Liebhaber und Naturburschen; Sondermann, jugendlich-komische Gesangsrollen; Pohl, zweite Väter und größere Chargen; Sommer, Väter und Chargen; Mossing, Chargen und dritte Liebhaberrollen. B. Damen: Frl. Lehner, erste sentimentale Liebhaberin; Frl. Koch, erste jugendliche Liebhaberin; Frl. Fürstenberg, erste muntere und naive Liebhaberin; Frl. Müller, Liebhaberin; Frl. Senat, erste jugendliche Salon- und Anstandsrollen; Frau Director Schön, erste Possen- und Vaudeville-Soubretten sowie Liebhaberinnen; Frl. Erk, erste Possen-Soubrette; Frl. Maltitz, Kammermädchen; Frl. Pauly, erste seriöse und komische Mütter; Frl. Weltinger, kleine Rollen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 18. Mai.

Gold p. p. Imperials — —
Oesterreichische Silbergulden — —
do. do. (¼ Stück) — —
Fremde Banknoten 99,83 bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 269,30 bz.

Die Stimmung für Getreide ist heute wieder vorherrschend fest gewesen, der Verkehr blieb dabei indeß innerhalb nur enger Grenzen.

Weizen loco wie auch auf Lieferung hat sich voll im Werthe behauptet.

Roggen zur Stelle war in den guten Qualitäten eher besser zu lassen.

Hafer loco brachte die ungefähr gestrigen Preise und auf Lieferung zahlte man noch ein Geringes mehr. Gek. 5000 Ctr.

Für Rüböl war das Angebot überwiegend vertreten, in Folge dessen die Preise etwas nachgeben mußten. — Spiritus hatte mäßigen Handel unter anziehenden Preisen. Gek. 130000 Liter.

Weizen loco 183—230 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 150—169 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 144—183 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150—195 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 184—210 ℳ, Futterwaare 173—183 ℳ bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 64 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 59 ℳ bez. — Petroleum loco 27 ℳ bz. — Spiritus loco ohne Faß 48—48,2 ℳ bez.

Danzig, den 18. Mai.

Weizen loco fand am heutigen Markte ziemlich rege Frage bei nicht bedeutendem Angebot und wurden 570 Tonnen zu vollen auch nur 1—2 ℳ pro Tonne gegen Dienstag höheren Preisen gehandelt, letzteres besonders für die besseren Gattungen. Bezahlt ist für Sommer 126 pfd. 200 ℳ, 129/30, 130 pfd. 202, 203 ℳ, blauspitzig 129 pfd. 185 ℳ, bunt bunt 127 pfd. 210 ℳ, hellfarbig 125/6 pfd., 126/7 pfd. 212 ℳ, hellbunt 128 pfd. 215 ℳ, hochbunt glasig 127/8, 128/9 pfd. 216 ℳ, 129/30 pfd. 218 ℳ, 131 pfd. 219 ℳ pro Tonne. Termine fester gehalten. Regulirungspreis 208 ℳ.

Roggen loco gefragt und theurer, inländischer brachte 125/6, 126/7 pfd. 157½ ℳ, polnischer 120 pfd. 150 ℳ, 123 pfd. 152½ ℳ, 124 pfd. 155 ℳ pro Tonne. Umsatz 100 Tonnen. Termine ohne Angebot. Regulirungspreis 147 ℳ. — Gerste loco große 116 pfd. zu 163 ℳ pro Tonne verkauft. — Rübsen, Termine September-October 290 ℳ Br. — Spiritus loco wurde zu 49,50 ℳ verkauft.

Breslau, den 18. Mai. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 17,50—19,70—21,50 ℳ, gelber 16,90—19,00—20,10 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 14,40—15,40—16,80 ℳ, galiz. 13,00—14,30—15,40 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 13,00—14,80—15,80—16,80 ℳ per 100 Kilo. — Hafer 16,30—18,20—19,20 ℳ per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,50—18—19,50, Futtererbsen 14—16—17 ℳ pro 100 Kilo netto. — Mais (Kukuruz), 11,00—11,50—12,00 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,20—7,50 ℳ per 50 Kilo. — Kleesaat roth 45—65 ℳ, weiß 48—66 ℳ. — Thymothee 34—40 ℳ.

Börsen-Depesche der Thorner Zeitung.

Berlin, den 19. Mai. 1876.

		18./5.76.
Fonds:	schwach.	
Russ. Banknoten	269—30	269—30
Warschau 8 Tage	268—40	267—80
Poln. Pfandbr. 5%	77—60	77—20
Poln. Liquidationsbriefe	68—70	68—40
Westpreuss. do 4%	95—60	95—60
Westpreus. do. 4½%	101—40	101—30
Posener do. neue 4%	94—90	94—80
Oestr. Banknoten	169—40	169—15
Disconto Command. Anth.	110—75	111—75
Weizen, gelber:		
Mai	215	211
Sept.-Octbr.	218	214
Roggen:		
loco	160	157
Mai	161	158
Mai-Juni	160—50	155—50
Sept-Oktober	161	156
Rüböl.		
Mai	66	64—60
Septr-Oktb	65—10	63—50
Spirtus:		
loco	49—20	48—20
Mai-Juni	49—40	48—50
August-Septr.	51—20	50—50
Reichs-Bank-Diskont	3½	
Lombardzinsfuss	4½ %	

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

18. Mai.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Dls.-Ans.
2 Uhr Nm.	336,37	8,5	NO2	tr.
10 Uhr A.	337,36	2,3	N3	bd.
19. Mai.				
6 Uhr M.	338,76	0,4	N2	zbt.

Wasserstand den 19. Mai 6 Fuß 4 Zoll.

Amtliche Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 3 Uhr 44 Min. Nachmittags.

Warschau 19. Mai. Gestern Wasserstand 5 Fuß 8 Zoll heute 6 Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Bei den am 15. und 16. Mai d. J. stattgehabten Stadtverordneten-Ersatzwahlen sind mit Stimmenmehrheit gewählt und zwar:

a. in der 1. Abtheilung.

1. Kaufmann Leopold Neumann für Restperiode bis ult. Dezember 1880,
2. Hauptmann a. D. Rafalski und
3. Rechtsanwalt Schrage

für die Restperiode bis ult. 1876.

b. in der 3. Abtheilung.

1. der Kaufmann David Marcus Lewin für die Amtsperiode bis einschließlich 1880 und
2. der Buchhändler Johannes Krauß für die Restperiode bis einschließlich 1876.

Thorn, den 17. Mai 1876.

Der Magistrat.

Die Anfuhr der Kohlen für die Gasanstalt

für das Betriebsjahr 1876/77 soll an einem geeigneten Unternehmer vergeben werden. Die Bedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt zur Ansicht aus.

Angebote sind

bis 1. Juni d. J.

Mittags 12 Uhr

im Comtoir der Gasanstalt abzugeben.

Thorn, den 18. Mai 1876.

De,r Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Neubau des Kreisgerichts-Gefängnisses in Culm soll:

die Ausführung der Tischler-Arbeiten im Betrage von 2024,03 Mark

im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und steht hierzu auf

Sonnabend, d. 27. Mai c. Vormittags 10 Uhr

im Bureau des Unterzeichneten Termin an, zu welchem versiegelte Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Tischlerarbeiten zum Neubau des Gefängnisses"

einzureichen sind. Die Bedingungen, Anschläge und Zeichnungen liegen im genannten Bureau zur Ansicht aus und können auf daselbst gegen Erstattung der Copialien daselbst in Empfang genommen werden.

Culm, den 15. Mai 1876.

Der Wasserbau-Inspector.

Kozlowski.

Freitag, vor Pfingsten, am 2. Juni d. J. werden zwei Extrazüge nach Berlin, der eine von Bromberg (Abfahrt 9 Uhr 47 Min. Vormittags), der andere von Königsberg (Abfahrt 6 Uhr 5 Min. Nachmittags) mit Personenbeförderung in II. und III. Wagenklasse zu ermäßigten Fahrpreisen abgelassen werden.

Zu diesen Extrazügen werden auch auf den Stationen der Strecken Eydtkuhnen-Königsberg, Osterode-Thorn-Bromberg und Danzig-Dirschau-Bromberg directe Extrazug-Billets unter denselben Vergünstigungen verkauft werden.

Die besonderen Bedingungen für diese Extrazüge, sowie der Gang derselben sind aus den auf allen Stationen ausgehängten Bekanntmachungen und Fahrplänen zu ersehen.

Bromberg, den 15. Mai 1876.

Königliche Direction der Ostbahn.

Anzeige.

Thorn, Sonnabend, d. 20. Mai 1876.

musikalische Abendunterhaltung im hiesigen Schützenhause

unter gefälliger Mitwirkung hiesiger Musikfreunde.

Billets à 7½ Sgr.; Schülerbillets à 5 Sgr. sind am Tage bei Herrn Kaufmann **Mazurkiewicz** und Abends an der Kasse zu haben.

Kassenöffnung 8 Uhr. Anfang 8½ Uhr

Zu freundlichem Besuch laden ergebenst ein

Joh. Frey. Jos. Rechtmann.

Das Nähere besagen die Programme.

Theater-Anzeige.

Ich erlaube mir einem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich Sonntag, den 21. d. Mts. im Sommer-Theater des Herrn **Holder-Egger** (Volksgarten) die Bühne eröffnen werde. — Durch das Engagement bewährter künstlerischer Kräfte und ein gutes Ensemble der Gesellschaft überhaupt, sowie durch Vorführung der neuesten und besten Novitäten hoffe ich in jeder Beziehung den Wünschen des geehrten Publikums zu entsprechen. Indem ich an ein hochverehrtes Publikum die ergebenste Bitte richte, dasselbe wolle mich durch zahlreichen Zuspruch in meinen kostspieligen Bestrebungen gütigst unterstützen, empfehle ich mich demselben nochmals der gütigen Beurtheilung des verehrten Publikums.

Thorn, den 19. Mai 1876.

Hochachtungsvoll ergebenst

Eduard Schön,

Direktor des Stadt-Theaters in Bromberg und des Sommertheaters in Thorn.

Geschäfts-Veränderung.

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt und Umgegend zeige hiermit ergebenst an, daß ich das in der Brückenstraße seit vielen Jahren bestehende Colonial-Waaren- und Destillations-Geschäft aufgegeben und am hiesigen Platze, **Neust. Markt Nr. 257**, ein

Verlags-Geschäft in- und ausländischer Biere en-gros & en-détail

eröffnet habe.

Für das mir seither in so reichem Maße geschenkte Vertrauen besten Dank sagend, bitte ich, dasselbe auch auf mein neues Unternehmen übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Gustav Schnögass.

Am 20. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr

findet zu Posen im Bazar

die zweite ordentliche Generalversammlung der „Vesta" Lebensversicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit

statt, zu welcher wir die laut §§ 7, 8 und 9 des Statuts stimmberechtigten Mitglieder ergebenst einladen. Eintrittskarten werden gegen Vorzeigung der Certificate resp. Policen nebst letzter Beitragsquittung von uns. Büreau in der Zeit vom 12. bis 19. Juni d. J. von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags verabfolgt.

Vertreter haben sich mit entsprechender Vollmacht zu versehen (§ 9 des Statuts).

Gegenstand der Tagesordnung bilden:

1. Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden des Verwaltungsrathes.
2. Bericht der Direction über die Geschäftsthätigkeit der Bank im Jahre 1875 und Vorlage der Bilanz per 31. December 1875.
3. Bericht der Revisionskommission.
4. Decharge-Ertheilung an den Vorstand.
5. Bestätigung der Wahl des Hrn. Dr. Zielewicz zum Mitglied des Verwaltungsraths, event. anderweite Wahl.
6. Wahl der Revisionskommission:

Posen, d. 15. Mai 1876.

„Vesta" Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Für den Verwaltungsrath: **H. v. Nostitz-Jackowski** Präsident.

Der General-Director **Dr. Rejewski.**

Eine kl. Familienwohnung sehr billig zu verm. Bäckerstraße 223 bei Weiß.

Eine anständige

Sängergesellschaft,

aber nur eine solche, wird gesucht.

Schneidemühl.

Volksgarten.

Jeschke, Restaurateur.

Gesucht wird eine anständige Pension für 2 Gymnasiasten vom Lande. Gefl. Offerten unter Angabe der Bedingungen **sub A. B. 50** befördert die Expedition dieser Zeitung.

Brückenstr. 18, 2 Tr., von sofort 1 möblirtes Zimmer zu vermiethen.

10 Schock Stroh

à 42 Mark verkauft **Strehlau** in Gurske.

Mein Grundstück,

16 Mrg. groß, mit neuem Wohnhaus, Stall und Scheune, ¼ Meile von hiesiger Stadt gelegen, verkaufe unter günstigen Bedingungen.

C. Pietrykowski, Thorn.

Comtoir: Culmerstr. 320.

Annonce.

Malergehülfen sowie auch einige Zimmerleute und Arbeiter finden dauernde und lohnende Arbeit an der Weichselbrücke zu Thorn.

Näheres in **Hemplers Hôtel.**

Ammen, die Willens sind nach Berlin in Dienst zu gehen, können sich sofort melden bei **St. Makowski**, Agent.

Schuhmacher

auf Kinderarbeit finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.

A. Wunsch.

Einen Lehrling

sucht von sofort **Rudolph Buchholz**, Conditor.

Gerechtestr. 105 ist eine Wohnung vom 1. Oktober zu vermiethen.

Eine Wohnung bestehend aus 4 Zimm. nebst Zubehör wird z. 1. October v. ruh. Miethern ges. Off. unter A. R. in d. Expedition d. Ztg. abzugeben.

2 mbl. Zim. z. verm. Copernicusstr. 206.

Möbl. Zimmer u. Kab. zu verm. Neustadt Gerstenstr. 131, 1 Tr.

Theater-Anzeige.

Sommer-Theater im Volksgarten des Herrn **Holder-Egger**

Sonntag, den 21. Mai 1876.

Zur Eröffnung der Bühne:

Der Veilchenfresser

Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser.

Vor und nach der Vorstellung großes Garten-Concert ausgeführt von der Capelle des 8. Pom. Infr.-Reg. Nr. 61 unter Leitung ihres Kapellmeisters Hrn. **Th. Rothbarth.**

Preise der Plätze an der Tagescasse: in der Conditorei des Herrn **Rudolph Buchholz**, Culmerstraße und Abends an der Casse:

Loge 1 Mr Sperrsitz 1 Mr Gymnasiastenbillet 60 ₰ Sitzparterre 50 ₰.

Abonnement für die ganze Saison gültig ein Platz: Loge, Sperrsitz 60 Mr (20 Thlr.) Abonnement für **einen Monat** ein Platz: Loge, Sperrsitz 18 Mr (6 Thlr.)

Dutzendbillete zu allen Vorstellungen gültig (mit Ausnahme der Benefize u. Gastspiele) Dutzend à 9 Mr (3 Thlr.) müssen an der Tagescasse umgetauscht werden und sind im Theater-Bureau **Hemplers Hôtel** 1. Etage Zimmer Nr. 3 von 9—12 und von 3—5 Uhr zu haben.

Hochachtungsvoll ergebenst

Die Direction

Eduard Schön.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend, den 20. Mai, 10½ Uhr Morgens, Predigt des Rabb. Herrn Dr. Oppenheim in der Synagoge.

Es predigen

Sonntag, den 21. Mai.

Dom. Rogate.

In der altstädt. evang. Kirche.

Vormittag Herr Pfarrer Gessel.

Mittags 12 Uhr Militairandacht u. Prüfung der Confirmanden Herr Pfarrer Gessel.

Nachmittag Herr Superintendent Markull.

In der neustädt. evangel. Kirche:

Vormittag 9½ Uhr Hr. Pfarrer Schnibbe.

Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.